

duisburger
philharmoniker

Generalmusikdirektor Axel Kober

PROGRAMM




Foto: Kurt Steinhausen

3. Kammerkonzert

BECHSTEIN KLAVIERABEND

So 3. November 2019, 19.00 Uhr
Philharmonie Mercatorhalle

Anna Malikova Klavier
– Artist in Residence –

In Kooperation mit  **C. BECHSTEIN**

Ermöglicht durch die  **Sparkasse
Duisburg**

Kulturpartner



Gefördert vom

Ministerium für
Kultur und Wissenschaft
des Landes Nordrhein-Westfalen



Duisburger Kammerkonzerte

Sonntag, 3. November 2019, 19.00 Uhr
Philharmonie Mercatorhalle

Anna Malikova Klavier
– Artist in Residence –

Programm

Sergej Prokofjew (1891-1953)

Visions fugitives op. 22 (1915-17)

I. Lentamente

II. Andante

III. Allegretto

IV. Animato

V. Molto giocoso

VI. Con eleganza

VII. Pittoresco

VIII. Commodo

IX. Allegretto tranquillo

X. Ridicolosamente

XI. Con vivacità

XII. Assai moderato

XIII. Allegretto

XIV. Feroce

XV. Inquieto

XVI. Dolente

XVII. Poetico

XVIII. Con una dolce lentezza

XIX. Presto agitatissimo e molto accentuato

XX. Lento irrealmente

Alexander Skrjabin (1872-1915)

Etüde fis-Moll op. 8 Nr. 2 (1894)

Etüde cis-Moll op. 42 Nr. 5 (1903)

Sonate Nr. 5 op. 53 (1907)

Allegro. Impetuoso. Con stravaganza –

Languido – Presto con allegrezza

Pause

Peter Tschaikowsky (1840-1893)

Suite aus dem Ballett „Dornröschen“ op. 66
in der Bearbeitung von Mikhail Pletnev (1889/1989)

I. Prolog

II. Tanz der Pagen

III. Vision

IV. Andante

V. Die Silberfee

VI. Gestiefelter Kater und weißes Kätzchen

VII. Gavotte

VIII. Kanarienvogel

IX. Rotkäppchen und der Wolf

X. Adagio

XI. Finale

„Konzertführer live“ mit Jonas Zerweck um 18.15 Uhr im
„Tagungsraum 6“ des Kongresszentrums im CityPalais.

Das Konzert endet um ca. 21.00 Uhr.



Foto: Kurt Steinhausen

Russische Klaviermusik

Im Bechstein Klavierabend stellt die Pianistin Anna Malikova Musik von drei russischen Komponisten vor. Der älteste von Ihnen, Peter Tschaikowsky, gilt als Schöpfer des klassischen Balletts. Eine Suite aus dem Ballett „Dornröschen“ erklingt in der ebenso virtuosen wie farbenreichen Bearbeitung des Pianisten und Dirigenten Mikhail Pletnev. Bei Sergej Prokofjews „Visions fugitives“ op. 22 wirkt Tschaikowskys Märchentön gelegentlich noch nach, denn unter den zwanzig kurzen Miniaturen finden sich tänzerische Stücke ebenso wie lyrische Erfindungen. Die „Visions fugitives“ waren noch in Russland entstanden, kurz bevor die Oktoberrevolution den Komponisten für viele Jahre ins Exil führte. Älter als Prokofjew war Alexander Skrjabin, der sogar als Mitbegründer der Neuen Musik gilt. Während er in seinen frühen Kompositionen zunächst das harmonische Gefüge aufbrach, wirkte später mystisches Gedankengut in seine Musik hinein. Zwei Etüden und die fünfte Klaviersonate vermitteln einen Eindruck von Skrjamins einzigartiger musikalischer Sprache. Sergej Prokofjew, der allerdings seine Verwurzelung in der musikalischen Tradition niemals aufgab, war ein großer Bewunderer von Alexander Skrjamins Kompositionen. Wenn er ihm dennoch nicht nachfolgte, so liegt dies daran, dass Prokofjew und Skrjabin ihre künstlerische Radikalität in anderen Bereichen suchten.



Die Mitwirkenden der Uraufführung von Peter Tschaikowskys Ballett „Dornröschen“

Sergej Prokofjew

Visions fugitives op. 22

Sergej Prokofjews Studienjahre fielen in eine bewegte Zeit. Bis 1914 hatte er am St. Petersburger Konservatorium Unterricht erhalten, und er war bereits mit ersten Kompositionen an die Öffentlichkeit getreten. Aber der Erste Weltkrieg und Umbrüche in Russland kündigten sich bereits an, und gleichzeitig wurden auch die Grundfesten der Künste erschüttert. So überwand Arnold Schönberg die Ordnung der Dur-Moll-Tonalität, und das Ballett „Le Sacre du Printemps“ von Igor Strawinsky verursachte einen Skandal sondergleichen. Sergej Prokofjew, der bereits Reisen nach Frankreich und England, in die Schweiz und nach Italien unternommen hatte, blieb von den aktuellen Entwicklungen nicht unbeeinflusst. Mit seinen kraftvollen, grell instrumentierten Kompositionen schuf er sich viele Gegner. Doch es entstanden nicht nur kraftvolle Stücke wie das Ballett „Ala und Lollı“ und die daraus hervorgegangene „Skythische Suite“, denn in Wirklichkeit hat Prokofjew seine Verbundenheit mit der Tradition niemals abreißen lassen. Die 1917 entstandene „Symphonie classique“ op. 25 ist das berühmteste Zeugnis für Prokofjews traditionelle Verwurzelung, und als weitere Beispiele sind etwa zeitgleich geschriebene Werke wie das erste Violinkonzert und die „Visions fugitives“ op. 22 für Klavier anzuführen. Die „Visions fugitives“ entstanden in den Jahren 1915 bis 1917 – kurz bevor der Komponist seine Heimat verließ. Nach der russischen Oktoberrevolution lebte Sergej Prokofjew viele Jahre im Exil, nachdem er am 7. Mai 1918 aus Russland abgereist war und über Japan zunächst nach New York gelangte.

Sergej Prokofjew war ein Komponist, der auch als brillanter Pianist in Erscheinung trat. Denkt man an sein Klavierwerk, werden gewöhnlich zuerst die neun Klaviersonaten und die fünf Klavierkonzerte angeführt. Doch daneben existieren zahlreiche Miniaturen, unter denen die „Visions fugitives“ op. 22 einen hervorragenden Platz einnehmen.



Sergej Prokofjew 1918 in New York

Im Jahr 1915 schrieb Sergej Prokofjew zunächst fünf ganz kurze Klavierstücke, die man als Tagebucheinträgen oder als Skizzen zu Kompositionsprojekten bezeichnen könnte. 1916 folgten sechs weitere Miniaturen, und 1917 folgte die Abrundung durch neun weitere Stücke. Der Veröffentlichung der „*Visions fugitives*“ stellte der Komponist zwei Gedichtzeilen von Konstantin Balmont (1867-1942) voran:

*In jeder flüchtigen Vision erblicke ich Welten,
unablässig wechselnd wie das Spiel der Regenbogenfarben.*

Die Sammlung „*Visions fugitives*“ op. 22 besteht aus zwanzig kurzen Klavierstücken. Bei einer Aufführungsdauer von zwanzig Minuten hätte jede Miniatur eine durchschnittliche Aufführungsdauer von einer Minute. Tatsächlich dauern die kürzesten Stücke nicht einmal eine halbe Minute, und andererseits wird die Länge von zwei Minuten niemals überschritten.

Bei der Anordnung der Stücke achtete der Komponist auf Kontrastwirkungen, und er folgte bewusst nicht

der Entstehungszeit. Man erkennt es daran, dass die fünf Stücke des Jahres 1915 ihren Platz nun an fünfter, sechster, zehnter, sechzehnter und siebzehnter Stelle fanden. (Wer sich weiter mit der Datierung beschäftigen möchte: Die Stücke Nr. 2, 3, 7, 12, 13 und 20 stammen aus dem Jahr 1916, die verbleibenden neun Stücke aus dem Jahr 1917). Auf diese Weise findet man in den „*Visions fugitives*“ lyrische neben tänzerisch-beschwingten Stücken, viele Stücke zeichnen sich durch einen zum Übermut gesteigerten Humor aus, und aus wenigen Stücken spricht sogar ein aggressiver Charakter. Weil aber der Zynismus und der Sarkasmus weiterer früher Klavierstücke von Sergej Prokofjew fehlen, handelt es sich um eine Zusammenstellung vergleichsweise sympathischer Stücke. Zugleich waren die „*Visions fugitives*“ für den Verfasser aber ein Experimentierfeld, denn es konnten neuartige harmonische Verbindungen und interessante rhythmische Strukturen ausprobiert werden. Und einmal scheint der Komponist regelrecht aus den eingeschlagenen Bahnen ausgebrochen zu sein, um unmittelbar auf aktuelle Ereignisse zu reagieren: Das neunzehnte Stück soll die aufgewühlte Stimmung der Massen bei den Februarunruhen des Jahres 1917 widerspiegeln. Mit diesen Unruhen ging die Zarenherrschaft in Russland zu Ende.

Ein derartiger Ausbruch bleibt in den „*Visions fugitives*“ jedoch die Ausnahme, und begreiflicherweise finden auch einige stimmungsvolle und verhaltene Stücke besondere Bewunderung. „*Perlen des Zyklus sind die rein lyrischen Stücke, die sich durch spürbare Wärme des Gefühls und jene Naivität auszeichnen, wie sie den russischen Märchen eigen ist*“, hält anerkennend der Prokofjew-Biograph Israel Nestjew fest, und er führt hierfür die Nummern 1, 8, 16, 17 und 20 an. Einer der frühesten Bewunderer war jedoch der Musikkritiker Wjatscheslaw Karatygin, der folgende anerkennende Worte schrieb: „*In jenen zwanzig Miniaturen, die der Komponist treffend ‚Visions fugitives‘ nannte, erklingen neben dem Echo eines früheren Klang-Naturalismus schon neue Töne. Hier und da, unter übermütigem Plätschern zittert es plötzlich sanft, lieblich. Prokofjew und Zartheit, ihr glaubt es nicht? Überzeugt euch selbst, wenn diese wunderschöne Suite erscheint.*“

Alexander Skrjabin

Etüde fis-Moll op. 8 Nr. 2

Etüde cis-Moll op. 42 Nr. 5

Sonate Nr. 5 op. 53

Alexander Skrjabin legte große Orchesterwerke wie „*Le Poème de l'extase*“ vor und strebte in „*Prométhée. Le Poème du feu*“ („*Prometheus – Gedicht des Feuers*“) sogar eine Verbindung von Tönen, Farben, Düften und Bewegungen an. Doch er war eine einzigartige Erscheinung, der mystisches Gedankengut aufnahm und selbst philosophisch-literarische Texte verfasste. Dazu gilt er als Wegbereiter der Neuen Musik. Da er jedoch 1915 im Alter von nur 43 Jahren an einer Blutvergiftung starb, hätte er gewiss noch weitere kühne Ideen entwickelt. Als hervorragender Pianist hat Alexander Skrjabin sendungsbewusst ausschließlich eigene Kompositionen vorgetragen. Im Zentrum seines Klavierwerks stehen die zehn Sonaten, doch daneben gibt es zahlreiche Miniaturen, denen der Komponist Überschriften wie Prélude, Etüde, Nocturne, Improptu oder Mazurka gab. Anfangs war Skrjabin stark von Frédéric Chopin beeinflusst, doch von dieser Verwurzelung konnte er sich bald lösen.

Die zwölf Etüden op. 8 entstanden bald nach dem Abschluss des Studiums am Moskauer Konservatorium, kurze Zeit bevor Alexander Skrjabin erste Konzertreisen nach Westeuropa unternahm. Stilistisch sind diese Stücke noch der Spätromantik verpflichtet, aber die Rhythmen sind überaus kompliziert, und die Harmonik weist in die Zukunft.

Die acht Etüden op. 42 lagen erst 1903 vor. Es sind die letzten in Russland entstandenen Stücke, bevor der Komponist sich für einige Jahre lang in der Schweiz niederließ. In diesen Stücken ist die Komplexität noch einmal gesteigert. Die Etüde cis-Moll op. 42 Nr. 5 soll beispielsweise „*atemlos*“ vorgetragen werden, und beinahe jeder Akkord wird durch harmonische Zufügungen verdüstert.



Alexander Skrjabin, 1905

Noch jünger ist die fünfte Klaviersonate. Dieses Werk aus dem Jahr 1907 besteht nur noch aus einem einzigen Satz, und das Prinzip der Einsätzigkeit hat der Komponist auch für die folgenden Sonaten beibehalten. Aber schon die fünfte Sonate lässt sich kaum noch am Muster der Sonaten Ludwig van Beethovens messen, sie ist eher von Franz Liszt und von Richard Wagner inspiriert.

Nicht ausschließlich musikalische Aspekte bestimmen die fünfte Klaviersonate. Die Sonate entstand in unmittelbarer Nachbarschaft zum Orchesterwerk „*Le Poème de l'extase*“. Für die Orchesterkomposition, das 1908 in den USA uraufgeführt wurde und ihrem Schöpfer internationales Ansehen bescherte, hatte Skrjabin selbst ein Gedicht verfasst, in dem er die Erlösung des Menschen durch Rausch und Ekstase beschwor, und Zeilen aus diesem Gedicht stellte er auch seiner Klaviersonate voran:

*Ich rufe euch ins Leben, geheimnisvolle Kräfte!
Versunken in der unerforschten Tiefe
des Schöpfergeistes, ängstliche
Keimlinge des Lebens, euch bringe ich Mut!*

Am 8. Dezember 1907 schrieb Tatjana de Schloezer, die Ehefrau des Komponisten: „*Ich traue meinen Ohren nicht, so unglaublich ist das! Die Sonate ist wie ein Strom aus ihm herausgeflossen. Was Sie gehört haben, ist nichts, die Sonate ist nicht zu erkennen, ist nicht mit irgendetwas zu vergleichen.*“

Zwar weist Skrjabins fünfte Klaviersonate die üblichen Teile Exposition, Durchführung und Reprise auf, wobei noch eine Einleitung vorangestellt ist. Das musikalische Material breitet sich über nicht weniger als fünf verschiedene Themen und Motive aus. Die Gegensätzlichkeit dieser Bestandteile wird auch durch präzise Tempo- und Vortragsbezeichnungen angedeutet: „*Allegro. Impetuoso. Con stravaganza*“ lautet ein Bereich, während andere Abschnitte die Überschriften „*Presto con allegrezza*“ und „*Languido*“ („*schmachtend, sehnsüchtig*“) tragen. Der Bau der Sonate ist kompliziert, da die Themen auch unerwartet auftauchen und wiederkehren. Beispielsweise kehrt der Eröffnungsgedanke nicht nur am Schluss der Komposition wieder, sondern auch in der Durchführung. Mit der Kühnheit der Erfindung und der Kühnheit der Disposition gehen auch die vielfachen Taktwechsel und der weit gespannte harmonische Rahmen der Komposition einher. Wiederholt läuft das Werk der Erwartungshaltung der Hörer entgegen, und es ist festzuhalten, dass die fünfte Klaviersonate einen wichtigen Platz in Alexander Skrjabins Schaffen einnimmt.

Peter Tschaikowsky

Suite aus dem Ballett „Dornröschen“ op. 66
in der Bearbeitung von Mikhail Pletnev

Peter Tschaikowsky gilt als der bedeutendste russische Komponist des 19. Jahrhunderts. Er beschäftigte sich mit vielen musikalischen Gattungen, viele seiner Themen zeigen unverkennbar slawischen Charakter oder sind sogar der Volksmusik entlehnt, doch dabei blieb der Komponist der westeuropäischen Musik gegenüber aufgeschlossen. Das erste Klavierkonzert macht es leicht, sich Tschaikowsky als Schöpfer von Klavierwerken vorzustellen, doch gerade das weltberühmte Konzert macht deutlich, dass nur wenige weitere Klavierwerke dieses Komponisten dauerhaften Eingang in das Repertoire der Pianisten gefunden haben. Das ist bedauerlich, da Klavierwerke sämtliche Schaffensperioden dieses Komponisten durchziehen und so interessante Stücke wie den 1875/76 geschriebenen Zyklus „*Die Jahreszeiten*“ op. 37b enthalten. Auch von Peter Tschaikowskys zahlreichen Opernprojekten haben sich nur „*Eugen Onegin*“ und „*Pique Dame*“ dauerhaft einen Platz in den Spielplänen erhalten. Bei den Balletten sieht es schon anders aus, denn „*Schwanensee*“, „*Dornröschen*“ und „*Der Nussknacker*“ erfreuen sich seit jeher großer Beliebtheit. Das ist verständlich, da Peter Tschaikowsky das klassische Ballett auf eine bisher unerreichte Qualitätsstufe hob, tänzerisch erfundene Themen aber auch in zahlreiche weitere Werke einflocht.

Von Peter Tschaikowskys drei Balletten ist „*Schwanensee*“ das älteste. Es wurde bereits am 20. Februar 1877 im Moskauer Bolschoi-Theater uraufgeführt. Dagegen gehören „*Dornröschen*“ und „*Der Nussknacker*“ zu Tschaikowskys Spätwerk, und beide Werke hatten in der meisterlichen Choreographie von Marius Petipa am St. Petersburger Mariinskij-Theater Premiere. „*Dornröschen*“ wurde am 3. Januar 1890 uraufgeführt, und der Komponist hat dieses Werk selbst besonders geschätzt. Die Handlung folgt dem Märchen „*La belle au bois dormant*“ von Charles Perrault und unterscheidet sich daher



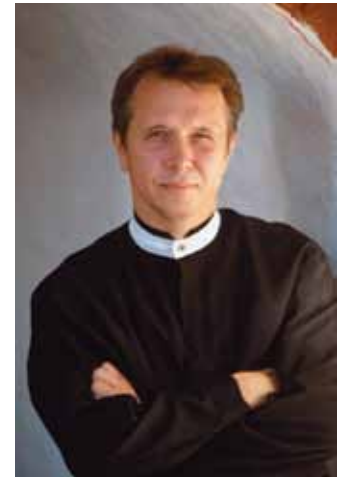
Peter Tschaikowsky, Ölgemälde von Nikolai Kusnezow, 1893

von dem Märchen der Brüder Grimm. Das Ballett „Der Nussknacker“ nach E.T.A. Hoffmanns Erzählung „Nussknacker und Mausekönig“ folgte am 6. Dezember 1892 im Mariinskij-Theater.

Der 1957 geborene russische Pianist, Dirigent und Komponist Mikhail Pletnev hat eine besondere Vorliebe für die Musik des 19. Jahrhunderts und für die Musik russischer Komponisten insbesondere. Er erweiterte das Klavierrepertoire, indem er selbst künstlerisch hochwertige Transkriptionen anfertigte. 1978 richtete der russische Pianist und Dirigent Mikhail Pletnev zunächst Auszüge aus dem Ballett „Der Nussknacker“ für Klavier ein, 1989 folgte die Suite aus dem Ballett „Dornröschen“. Mikhail Pletnev, der auch das Russische Nationalorchester gründete, hatte diese Konzertsuiten zunächst für den eigenen Vortrag angefertigt und auch auf Tonträger eingespielt.

Längst haben seine Übertragungen der Ballette „Dornröschen“ und „Der Nussknacker“ einen festen Platz im Repertoire der Pianisten gefunden.

Die Pianistin Anna Malikova sagte: „Als ich die Noten zu diesen beiden Konzertsuiten von Mikhail Pletnev entdeckte, war ich sofort Feuer und Flamme. Pletnev hat es geschafft, hochvirtuose, geschmackvolle und eigenständige Versionen dieser beiden Ballette herzustellen. Beide Suiten sind geprägt von Brillanz, Virtuosität und mit viel Sinn für die technischen Möglichkeiten des Klaviers.“



Mikhail Pletnev

Foto: Russian National Orchestra

Die Begeisterung für Mikhail Pletnevs Transkriptionen ist nicht überraschend, ist die Übertragung doch nicht weniger funkelnd und glanzvoll gelungen als die originalen Orchesterpartituren. Bei dem Ballett „Dornröschen“ hat Pletnev selbst eine Auswahl von Stücken getroffen, denn man darf nicht vergessen, dass es von Peter Tschaikowsky keine originale Suite gibt. Dabei ruft der Bearbeiter stark kontrastierende Stimmungen hervor. Unvergleichlich virtuos klingt beispielsweise der Prolog, um bald darauf einem zart-graziösen Bild zu weichen. Doch man erlebt auch den Eindruck von Atemlosigkeit neben weit ausschwingenden Kantilenen, und es ist verblüffend, anderswo die Themenimitationen in kurzen Zeitabständen zu verfolgen. Es besteht kein Zweifel, dass Mikhail Pletnevs Bearbeitung von Peter Tschaikowskys „Dornröschen“-Ballett außerordentliche Anforderungen an die Interpreten richtet. Doch einem Pianisten, der über einen ausgeprägten Sinn für farbliche Nuancierungen verfügt und dem das Schwere leicht erscheint, ist mit diesen Stücken die Begeisterung der Zuhörer sicher.

Michael Tegethoff

Die Solistin des Konzerts

Anna Malikova (Klavier) wurde in Taschkent in Usbekistan geboren. Dort erhielt sie ihre erste Klavierausbildung bei Tamara Popovich. Ihr Studium absolvierte sie in Moskau bei Lev Naumov an der Zentralen Musikschule und am Tschaikowsky-Konservatorium, wo sie 1991 ihr Examen ablegte. Anschließend unterrichtete sie selbst mehrere Jahre am Tschaikowsky-Konservatorium. In der ehemaligen Sowjetunion begann auch Anna Malikovas Pianistenkarriere. Als Solistin hatte sie Auftritte in Städten wie Moskau, St. Petersburg, Omsk und Baku, als Solistin in Klavierkonzerten musizierte sie mit den Sinfonieorchestern von Ekaterinburg, Minsk, Nizhny Novgorod, Kasan und Taschkent.

Als Preisträgerin der internationalen Klavierwettbewerbe in Oslo, Sydney sowie des Warschauer Chopin-Wettbewerbs erhielt Anna Malikova zunehmend auch im Westen Konzertengagements. Sie spielte mit Orchestern wie dem Australian Chamber Orchestra, dem Sydney Symphony Orchestra, der Warschauer National-Philharmonie, dem Orchester des Bayerischen Rundfunks und der Academy of St Martin in the Fields, um nur einige zu nennen.

Schließlich wurde Anna Malikova 1993 mit dem ersten Preis beim Münchner ARD-Wettbewerb ausgezeichnet (ein erster Preis wurde innerhalb eines Zeitraums von zwölf Jahren nur ein einziges Mal vergeben). Mit diesem Sieg etablierte Anna Malikova sich in der internationalen Musikszene. Heute gibt sie Klavierabende, gestaltet Konzerte als Kammermusikerin und hat als Solistin Auftritte mit Sinfonieorchestern in Europa, Südamerika, im Vorderen und im Mittleren Orient sowie in Asien. Außerdem wird sie nun selbst als Jurorin zu Wettbewerben eingeladen. Als Jurorin war sie bisher beim Wettbewerb „Armenian Legacy“ in Erevan, bei den Chopin-Wettbe-



Foto: Kurt Steinhausen

werben in Moskau und Peking, beim Wettbewerb „Vian-na da Motta“ in Lissabon, beim Gyeongnam-Wettbewerb in Korea, beim Internationalen Chopin-Wettbewerb in Warschau und beim internationalen Musikwettbewerb im chinesischen Harbin tätig.

Neben ihren Konzertauftritten erweitert Anna Malikova ständig ihr auf CD veröffentlichtes Repertoire. Gegenwärtig liegen viele der wichtigen Werke von Frédéric Chopin sowie Aufnahmen mit Werken von Franz Schubert, Franz Liszt, Dmitri Schostakowitsch, Sergej Prokofjew und Antonio Soler vor, die beim russischen Label „Classical Records“ erschienen sind. Als wichtige Neuerscheinung ist beim deutschen Label „Audite“ eine Ge-

samtaufnahme aller fünf Klavierkonzerte von Camille Saint-Saëns herausgekommen. Anna Malikova wird dabei vom WDR Sinfonieorchester Köln und dem Dirigenten Thomas Sanderling begleitet. Hiermit entstand eine Produktion, die ungewöhnlich schnell internationale Beachtung fand. Im Januar 2006 wurde die Pianistin mit dem begehrten „Classical Internet Award“ ausgezeichnet, der zahllose internationale, zum Teil enthusiastische Rezensionen abrundet.

Auf dem Gebiet des Orchester- und des Solorepertoires werden gegenwärtig weitere CD-Aufnahmen vorbereitet. 2010 kam beim Label „Farao“ eine CD mit Werken von Peter Tschaikowsky heraus, 2012 erschien das Klavierkonzert Nr. 2 B-Dur op. 83 von Johannes Brahms, bei dem sie von den Duisburger Philharmonikern und dem Dirigenten Jonathan Darlington begleitet wird. Zum 100. Todestag von Alexander Skrjabin im Jahr 2015 veröffentlichte das Label „Acousense“ eine Neuaufnahme aller zehn Klavierensonaten dieses Komponisten. Zuletzt ist eine neue CD mit den Klavierquintetten von Dmitri Schostakowitsch und Robert Schumann produziert worden, die im September 2018 erschien. Anna Malikovas Partner bei dieser neuen Acousense-Produktion ist das Belenus Quartett aus der Schweiz.

Demnächst wird die Pianistin Soloabende gestalten und an Orchestertourneen teilnehmen. Ihre Konzerte führen sie durch Europa, nach China und Südamerika. Ferner leitet sie Meisterkurse und ist Jurymitglied bei Klavierwettbewerben in China, Italien, Japan, Panama und Polen.

Seit Oktober 2018 leitet Anna Malikova als Professorin eine Hauptfachklasse an der Universität für Musik und Darstellende Kunst in Wien.

Mit den Duisburger Philharmonikern hat Anna Malikova wiederholt zusammengearbeitet. Im Rahmen der großen China-Tournee der Duisburger Philharmoniker hat sie im Herbst 2007 bei mehreren Konzerten mitgewirkt. Als Solistin im zweiten Klavierkonzert B-Dur op. 83 wirkte sie bei den Philharmonischen Konzerten am 23. und 24. März 2011 mit. Ein CD-Mitschnitt dokumentiert das Konzertereignis. Auch im Rahmen der Duisburger

Kammerkonzerte ist die Pianistin zweimal aufgetreten. Am 22. September 2015 interpretierte sie mit Mitgliedern der Duisburger Philharmoniker das „Forellen-Quintett“ von Franz Schubert und das Septett d-Moll op. 74 von Johann Nepomuk Hummel, am 30. September 2018 spielte sie mit dem Belenus Quartett Klavierquintette von Robert Schumann und Dmitri Schostakowitsch

In der Saison 2019/2020 ist Anna Malikova, „Artist in Residence“ der Duisburger Philharmoniker. In dieser Position ist die Pianistin in verschieden gearteten Konzerten zu erleben. Nach dem solistischen Auftritt mit russischer Klaviermusik im dritten Kammerkonzert am 3. November 2019 kommt es am 27. Februar 2020 im Lehmbruck Museum zur kammermusikalischen Begegnung mit Mitgliedern der Duisburger Philharmoniker. Im Rahmen der Philharmonischen Konzerte wird sie am 4. und 5. März 2020 (außerdem am 9. März im Weseler Bühnenhaus) das vierte Klavierkonzert von Camille Saint-Saëns interpretieren. Am 17. März 2020 ist die Künstlerin gemeinsam mit dem Cellisten und Tschaikowsky-Preisträger Andrei Ioniță im Haniel Akademie-Konzert zu erleben. Außerdem gestaltet sie am 19. April 2020 mit drei Pianistenkollegen in der Mercatorhalle das Programm „Tastentänze“, und am 10. Mai 2020 beendet sie ihre Auftritte als „Artist in Residence“ der Duisburger Philharmoniker als Solistin in Ludwig van Beethovens viertem Klavierkonzert in einem Konzert des Sinfonieorchesters des Orchesterzentrums|NRW (OZM|Symphony).



DER RING
DES
NIBELUNGEN

RICHARD WAGNER

Theater Duisburg
Das Rheingold, Di 12.11.2019
Die Walküre, Mi 13.11.2019
Siegfried, Fr 15.11.2019
Götterdämmerung, So 17.11.2019



Die Walküre, Foto: Hans-Jörg Michel

operamrhein.de

Mittwoch, 27. November 2019, 20.00 Uhr
Donnerstag, 28. November 2019, 20.00 Uhr
Philharmonie Mercatorhalle

**4. Philharmonisches Konzert
2019/2020**

Axel Kober Dirigent
Joaquín Clerch Gitarre



Foto: Max Brunnert



Foto: Ricarda Niks

Emmanuel Chabrier

„España“, Rhapsodie für Orchester

Joaquín Rodrigo

Concierto de Aranjuez für Gitarre und Orchester

Manuel de Falla

Suiten Nr. 1 und 2 aus dem Ballett „Der Dreispitz“

Maurice Ravel

Bolero

Ermöglicht durch

KROHNE

„Konzertführer live“ mit Jörg Lengersdorf
um 19.00 Uhr in der Philharmonie Mercatorhalle

Sonntag, 19. April 2020, 19.00 Uhr
Philharmonie Mercatorhalle

TASTENTÄNZE

Anna Malikova Klavier

– Artist in Residence –

Nami Ejiri Klavier

Victor Lyadov Klavier

Vladimir Soultanov Klavier



Johann Sebastian Bach

Konzert für vier Klaviere a-Moll BWV 1065

Carl Czerny

Quatuor Concertant Nr. 1 C-Dur op. 230

Peter Tschaikowsky / Eduard Langer

Capriccio Italien op. 45

Carl Czerny

Quatuor Concertant Nr. 2 d-Moll op. 816

Das Projekt „Artist in Residence“ wird gefördert von

KROHNE

Sonntag, 10. Mai 2020, 19.00 Uhr
Philharmonie Mercatorhalle

Artist in Residence
OZM|Symphony

OZM|Symphony

Markus Stenz Dirigent

Anna Malikova Klavier

– Artist in Residence –



Ludwig van Beethoven

Konzert für Klavier und Orchester

Nr. 4 G-Dur op. 58

Richard Wagner / Henk de Vlieger

„The Ring“

Ein orchestrales Abenteuer nach Richard Wagners

„Der Ring des Nibelungen“

In Kooperation mit dem Orchesterzentrum NRW in Dortmund

Das Projekt „Artist in Residence“ wird gefördert von

KROHNE

Herausgegeben von:
Stadt Duisburg · Der Oberbürgermeister Sören Link
Dezernat für Familie, Bildung und Kultur, Arbeit und Soziales ·
Dezernent der Stadt Duisburg Thomas Krützberg

Duisburger Philharmoniker
Intendant Prof. Dr. Alfred Wendel
Neckarstr. 1
47051 Duisburg
Tel. 0203 | 283 62 - 123
philharmoniker@stadt-duisburg.de
www.duisburger-philharmoniker.de
Text & Layout: Michael Tegethoff

Konzertkartenverkauf
Theaterkasse Duisburg
Opernplatz (Neckarstr. 1), 47051 Duisburg
Tel. 0203 | 283 62 - 100 (Karten)
Tel. 0203 | 283 62 - 110 (Abos)
Fax 0203 | 283 62 - 210
karten@theater-duisburg.de
abo@theater-duisburg.de
Mo - Fr 10:00 - 18:30 Uhr
Sa 10:00 - 18:00 Uhr

Aus rechtlichen Gründen sind Bild- und Tonaufnahmen
während des Konzertes nicht gestattet.

Die Programmhefte der Kammerkonzerte
finden Sie bereits fünf Tage vor dem Konzert unter
www.duisburger-philharmoniker.de im Internet.



So 22. Dezember 2019, 11.00 Uhr
Theater Duisburg, Opernfoyer

MATHEMATIK DER SEELE

2. Profile-Konzert

Stephan Dreizehnter Traversflöte
Rüdiger Lotter Violine und Leitung
Luisa Höfs Violine
Mathias Feger Viola
Anja Schröder Violoncello
Leon Berben Cembalo

**duisburger
philharmoniker**

Mit freundlicher Unterstützung der
Gesellschaft der Freunde der
Duisburger Philharmoniker e. V.

DUISBURG
am Rhein



Foto: peuserdesign.de

4. Kammerkonzert CATALINA BERTUCCI L'ARTE DEL MONDO

So 1. Dezember 2019, 19.00 Uhr
Philharmonie Mercatorhalle

Weihnachtsmusik aus Assisi

Catalina Bertucci Sopran
l'arte del mondo
Werner Ehrhardt Leitung

Arcangelo Corelli

Concerto grosso D-Dur op. 6 Nr. 4
Concerto grosso g-Moll op. 6 Nr. 8
(„Weihnachtskonzert“)

Francesco Maria Benedetti

Weihnachtskantate „Pastori o voi“
Salve Regina

Nicola Antonio Porpora

Motette „Stelle lucide“

Ferdinando Antonio Lazzari

Canto Solo per Natale

duisburger
philharmoniker